

Gute Demokratie, schöne Aufklärung?

Einige Bemerkungen zum Brief von Olivier Mores

Lieber Olivier Mores,
Vielleicht lesen Sie noch einmal - falls sich Ihre Erregung jetzt abgekühlt hat - meinen *ganzen* Beitrag aus "forum" Nr. 111. Es wird Ihnen auffallen, daß Sie einen nahezu fünfseitigen Text im Handumdrehen

auf ein paar (zweitrangige) Aussagen reduzieren. Sie werden auch merken, daß sie wichtige Argumentationsketten einfach überspringen. Bei dieser merkwürdigen Prozedur, eine Synthese zu erstellen, lesen Sie dann auch noch Behauptungen aus meinem

**Ich bin nicht
der Meinung,
"diese
Extremisten
im
Untergrund
wühlen zu
lassen".**

Beitrag heraus, die ich nie geschrieben habe (z.B. daß "die Presse schuld sei am Erfolg von Jean-Marie Le Pen in Frankreich"). Sie werden zugeben daß es schwierig ist, auf der Grundlage Ihres Leserbriefs zu debattieren, da er im Kern nur eine Verstümmelung meines "forum"- Artikels ist. Ich verweise also nochmals auf den *integralen* Text "Schützenhilfe für die Heimatsäuberer" und will versuchen, Ihnen hier *punktuell* auf Ihre Einwände zu antworten. Ihre liebenswürdige Einleitung mit den vielen, schmeichelhaften Attributen möchte ich nicht kommentieren. Da sie aus der Feder eines RTL-Journalisten stammt, werte ich sie einfach als Kompliment.

Zu Ihrer ersten Frage über den Abwärtstrend des "Front National": es würde mir in der Tat nicht einfallen, die böse Presse für eine Leistung zu beglückwünschen, die sie gar nicht erbracht hat. Die französischen Zeitungen haben in ihrer großen Mehrzahl die Erscheinung Le Pen mit sensationslüsterner, skandalgeiler und emotional aufreizender Begleitmusik eskortiert. Kritische Analysen über den zunehmenden Neofaschismus in Frankreich konnte man in der - publizistisch minoritären- Linkspresse finden. Wichtig dabei ist, daß die Kritik in diesen Fällen ausnahmslos an politische Aktionsvorstellungen gekoppelt war. Hier liegt meines Erachtens ein wesentlicher Unterschied zu Ihrer RTL-Sendung: falls Kritik in Ihrer Arbeit überhaupt vorhanden war, hatte sie bestenfalls eine dekorative Funktion.

Sie haben, seicht und verschwommen, Gott und die Welt und den gesamten Kosmos bemüht, um am Ende Ihrer Sendung "Lëtzebuerg de Lëtzebuurger" eine Art weihevoller Exorzismus beizuflicken. Eine derart lyrische Teufelsaustreibung, die sich im Grunde an alle und an keinen richtet, hat keinerlei politische Konsequenz. Statt pathetisch dem unsäglichen Rassistentengelaber, das eine geschlagene Stunde lang über 92,5 ausfloß, zuletzt eine intellektuelle Narrenkappe aufzusetzen, hätten Sie betroffene Luxemburger und Ausländer befragen sollen, wie ihre Erfahrungen mit den einheimischen Rechtsradikalen lauten. So hätten sie beispielsweise erfahren können, daß Einschüchterungsversuche aller Art, inklusive schriftliche und telefonische Morddrohungen, an der Tagesordnung stehen. Solche Mitteilungen wären eher im Sinn der von Ihnen so gern beschworenen "Informationspflicht" gewesen, als schöngeistige Uferlosigkeit und intellektuelle Distanzierung.

Als Fachmann wissen Sie, daß jener Teil der französischen Presse, der sich ernsthaft mit der gefährlichen Karriere des Herrn Le Pen auseinandersetzt, nur ein begrenztes Leserpublikum erreicht. Vor allem die potentielle Anhängerschaft des "Front National" wird sich hüten, beispielsweise Schriften wie "Le Nouvel Observateur", oder "L'Humanité", oder "Le Canard Enchaîné" zu ihrer geistigen Nahrung zu zählen. Die Presse insgesamt hat keinen Verdienst am Eindämmen der Le Pen'schen Wahlerfolge. Vielmehr hat dazu entscheidend die Bereitschaft der französischen Rechtsparteien beigetragen, programmatisch auf Le Pen zu reagieren und ihm so einen beträchtlichen Teil seiner Wählerschaft abzuwerben (cf. Pasquas brutale Interventionen gegen Ausländer,

bei gleichzeitiger, "offizieller" Verdammung Le Pens und seiner Methoden durch Herrn Chirac).

Ähnliche Entwicklungen kann man in der BRD beobachten, wo sich nach dem massiven Durchbruch der neofaschistischen Republikaner in Berlin und in Frankfurt CDU und CSU vorgenommen haben, die Positionen am extremrechten Rand aufzuweichen, indem sie wesentliche Standorte der braunen Konkurrenz übernehmen. Der gleiche, politische Opportunismus läßt sich neuerdings auch in Luxemburg erkennen. Offiziell predigt die CSV das "notwendige Verständnis zwischen Einheimischen und Ausländern". Pragmatisch aber kommt sie den ultrarechten Gruppierungen über Gebühr entgegen, beispielsweise mit Hilfe der Damen Rau-Scholtus und Zois-Reding, die bestimmte Rassistenansichten ganz einfach kopieren, um sie für ihre Partei gewinnbringend anzulegen.

Wie kommen Sie darauf, lieber Olivier Mores, ich "möchte am liebsten die nationalistischen Bewegungen totschweigen" und obendrein die Journalisten auffordern, "mit dem Maulkorb zu operieren"? Ich habe die Frage nach der *Notwendigkeit* und der *Form* Ihrer Sendung gestellt und bin nach wie vor überzeugt, daß Ihre sogenannte "Dokumentation" in aller Hinsicht überflüssig und von der gewählten Gestaltung her völlig verunglückt war. Als positives Gegenbeispiel habe ich Ihnen empfohlen, einmal zur Kenntnis zu nehmen, wie Ihre Kollegen beim Saarländischen Rundfunk das gleiche Thema *produktiv* (d.h. verantwortlich-kritisch) behandelt haben.

Wenn es angebracht ist, wie Sie schreiben, "sich mit dieser Problematik, ihren Ursachen und möglichen Folgen abzugeben", gehört meiner Ansicht nun einmal *nicht* dazu, "daß man solche Leute zu Wort kommen läßt" in einer Ausführlichkeit, die in keinem Verhältnis mehr steht zur behaupteten Aktualität der Problematik. Es gehört vor allem nicht dazu, daß man solche Leute ungestört schlimme Diffamierungen über den Sender verbreiten und unkommentiert im Raum stehenläßt. Ich habe den demokratischen Konsens angesprochen, der ja wohl auch für eine Sendung dieser Art Geltung hat. Warum ließen Sie Leute, die sich einen Dreck scheren um demokratische Spielregeln, öffentlich vorführen, wie man unverschämt den Konsens außer Kraft setzt? Warum stellen Sie diese Leute auf die gleiche Stufe wie demokratisch gesinnte Bürger, ja bevorteiligen sie sogar noch, da es für Demokraten nachweislich mit allerlei Hindernissen verbunden ist, auf RTL 92,5 überhaupt zu Wort zu kommen?

Ich bin auch nicht der Meinung, wie Sie unterstellen, "diese Extremisten im Untergrund wühlen zu lassen". Vielmehr meine ich, wir sollten sie offensiv und energisch bekämpfen. Ihre Sendung war nicht kämpferisch, weil es ihr vor allem am politischen Konzept mangelte, das Rückschlüsse und Aktionsperspektiven ermöglicht hätte. Von diesem Mangel haben die Extremisten in geradezu unverhofftem Ausmaß profitiert. Eine bessere elektorale Reklame konnten sie sich gewiß nicht erträumen. Wir können uns ja nach dem 18. Juni darüber unterhalten, wie sehr ihre Sendung "das Thema entmystifiziert hat". Was Sie jetzt im Nachhinein als Musterbeispiel de-

mokratischer Aufklärung verkaufen möchten, war nämlich im Endeffekt nichts weiter als eine einzige, riskante Mystifikation, die noch ihre Früchte tragen wird.

Abschließend eine aufschlußreiche Anekdote. Vor ein paar Wochen versammelten sich im Escher "Theaterstiffchen" Menschen unterschiedlicher Denkrichtungen, um über das Thema "Eis Sprooch - eis Identitéit?" zu diskutieren. Unter den Diskussionsteilnehmern befand sich (als geladener Gast) auch Stavec-Direktor Georges Als, einer der Führer der neugegründeten "Action Solidarité". Interessant ist nun, wie dieser Mann auf die Vorwürfe zweier Zuhörer betreffend seinen Satz "L'Idée d'une société multiculturelle est une chimère dangereuse" (abgedruckt in "Les cahiers luxembourgeois", 1988, numéro spécial) reagierte. Herr Als griff sofort und ohne die geringste, argumentative Zwischenstufe zu den allergrößten Geschossen. Wörtlich sagte er: "Et as mir a méngem Liewen nach nèt passéiert, datt ech an esou e guet-apens gelackelt gin! Et as eng honte! Hei sätzen elauter bestallte Leit, déi heihinner kommen, fir mir injuren ze maachen!" Alsdann warf er dem Diskussionsleiter, Theaterdirektor Guy Wagner, vor, seine Gäste nicht in Schutz zu nehmen vor den Ausschreitungen und Frechheiten der zusammengemelten Meute. Als sich der Moderator energisch gegen solche Verdächtigungen zur Wehr setzte und das Recht aller Zuhörer auf freie Meinungsäußerung unterstrich, verließ Herr Als unter Hinweis auf andere Pflichten fluchtartig den Saal.

Patriotismus, Moral und Kultur herabzuspielen und so zu unterhöheln. Dies führt zum Verfall der demokratischen Gesellschaft. Die Gefahr hier in Luxemburg droht uns im Endeffekt nicht von der rechten, sondern von der linken Seite, die immer frecher in ihren Anrempelungen wird."

Diese Prosa klingt fast originalgetreu wie eine Lektion aus Hitlers "Mein Kampf". In meinem "forum"-Beitrag habe ich dafür plädiert, solche Erzeugnisse politischer Pornographie nicht länger abzdrukken und stattdessen den Boykott vorzuziehen. Denn die zentrale Frage lautet: Wem nutzt es, wenn solche Denkmuster publizistische Verbreitung finden? Wo ist der Gewinn für die Demokratie (die Sie sich "stark" wünschen)? Wo liegt der Informationswert, wenn in einem typischen Amalgam die Hetze gegen Andersdenkende zum Stilprinzip erhoben wird? Ich denke, die gesellschaftspolitische Debatte wird so auf ein Niveau heruntergezerrt, das kein vernünftiger Bürger nachvollziehen möchte. Aus diesem Grund halte ich auch Ihre Sendung "Lëtzebuerg de Lëtzebuenger" für eine unsinnige Initiative: sie hat der verheerenden Sprache des Fremdenhasses (und unter "Fremden" sind offensichtlich auch bereits "weltanschaulich abweichende Einheimische" zu verstehen, wie Frau Rau-Scholtus demonstriert) eine Ehre erwiesen, die sie unter keinen Umständen verdient. Mit freundlichen Grüßen

Guy Rewenig

Wem nutzt es, wenn solche Denkmuster publizistische Verbreitung finden?

Was zeigt dieser Zwischenfall? In erster Linie eine klare Tendenz: die Rechtsextremisten verteuflern sofort Andersdenkende und antworten auf den geringsten Einwand gegen ihre Thesen mit der gezielten und prämeditierten Flucht ins Märtyrertum. In anderen Worten: zu klärenden Argumentationen kommt es gar nicht mehr, weil Extremisten von der Qualität des Herrn Als sich überall von Bösewichten, Heimatverrätern, Fallstellern und Dunkelmännern umzingelt fühlen. Gleichzeitig umgeben sie ihre eigenen Ansichten mit einem dogmatischen Schutzwall. Durchaus frappierend wird diese verallgemeinerte Paranoia (die ja zu den Grundursachen des Fremdenhasses gehört) von der Führerin der "Action solidarité", Frau Rau-Scholtus, illustriert. Sie schreibt in einem Leserbrief (Journal, 5. Mai 89), der versteckt auch auf den Zwischenfall in Esch Bezug nimmt: "Diese Manöver werden systematisch gelenkt von den Linksextremisten hier im Lande, die ganz augenscheinlich die Methoden des Kommunismus anwenden, um bestehende Werte, wie



Karikatur aus: Echo de l'Immigration no 23 1989